

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1932**

205 (3.5.1932) Morgenausgabe



Bezugspreis: Frei Haus monatlich 2,90 RM  
im voraus, im Verlag oder in den  
Zweifelstellen abgeholt 2,50 RM. Durch  
die Post bezogen (einmal täglich) mo-  
natlich 2,10 RM zusätzlich 42 Pf. Zustellgeld.  
Einzelpreise: Werktags-Nummer 10 Pf.,  
Sonntags-, Nummer und Feiertags-  
Nummer 15 Pf. — Am Fall höherer  
Gewalt, Streit, Aufruhr, etc. hat der  
Besteller keine Ansprüche bei  
Veränderung oder Nichterhalten der  
Zeitung. — Abbestellungen können nur  
jeweils bis zum 25. d. Mts. auf den  
Monats-Vertrag ankommen, werden  
Anzeigenpreise: Die Nonpareille-Beile  
0,40 RM. Stellen-Gesuche, Familien-  
und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden  
ermäßigter Preis. — Reklame-Beile  
an erster Stelle 2,50 RM.  
Bei Wiederholung tariflicher Abzahl.  
Bei Nichterhalten des Beiles, bei  
gerichtlicher Verurteilung und bei Kon-  
kurrenz außer Kraft tritt. Gründungs-  
ort und Vertriebsstand ist Karlsruhe.

# Badische Presse

und  
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens  
Karlsruhe, Dienstag, den 3. Mai 1932.

Einvernehmen und Verlaß von  
: : Ferdinand Eberhard : :  
Verantwortlich: Adolf Volpert;  
A. Kimmig; für politische Nachrichten:  
Dr. R. Maier; für badische Nachrichten:  
L. S. Dr. C. Schenck; für kommunal-  
politisch: A. Binder; für Lokales und Sport:  
H. Solbauer; für das Revue:  
R. Köhler; für Ober- und Konzert:  
Christ. Bertle; für den Handel:  
Friedr. Feld; für die Anzeigen: Ludwig  
Reindl; alle in Karlsruhe (Baden).  
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Metzger.  
Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054.  
Hauptgeschäftsstelle: Kaiserstraße  
Nr. 80 a. — Postcheckkonto: Karlsru-  
her Nr. 8359. — Beilagen: Volk und  
Welt / Literarische Umschau / Roman-  
blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung /  
Reise- und Vademecum-Zeitung / Landwirtschaft,  
Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung.

## Neue Bedrohung Danzigs:

# Polnische Angriffspläne.

Diplomatische Vorstellungen in Warschau / Gravin's Flucht in die Öffentlichkeit.  
Deutschland zu Abwehrmaßnahmen bereit.

M. Berlin, 2. Mai. (Drahtmeldung unserer Ber-  
liner Schriftleitung.) Die Gewißheit, daß dem Freistaat  
Danzig von Polen her die schwersten Gefahren drohen, besteht schon  
seit Jahren. In den letzten Wochen haben sich aber ganz bestimmte  
Anhaltspunkte dafür ergeben, daß gewisse polnische Kreise  
einen Anschlag auf die Freiheit Danzigs vorbereitet  
haben. Es liegen Einmarschpläne vor und fertig vor, nur  
schon die Ausführung dieser Absichten bisher verhindert zu  
haben. Vor vierzehn Tagen liefen aber in Berlin Informationen  
zusammen, die die Gesamtlage recht bedrohlich erschei-  
nen ließen.  
Damals brachte die polnische Presse wie auf ein Signal Nach-  
richten über die nationalsozialistischen Sturmabteilungen in Danzig.  
Sie stellten die Behauptung auf, daß die im Reich verbotenen SA-  
Truppen nach Danzig überföhen und dort eine Gefahr für Polen  
bilden würden. Von der Nationalsozialistischen Partei ist das be-  
stritten worden und es wurde gleichzeitig Anweisung gegeben, daß  
Uniformen auf den Straßen nicht zu tragen sind.  
Die Vermutung, daß diese Meldungen nur einen Angriff  
auf Danzig vorbereiten sollten, erscheint jedoch nicht unberech-  
tigt. Die Reichsregierung hat denn auch sofort ihre diploma-  
tische Vertretung in Warschau mobil gemacht. Die polnischen Re-  
gierungsstellen haben jedoch beteuert, daß sie nicht die Absicht  
hätten, den Frieden mit Danzig zu brechen. Inzwischen hat aber  
der politische Kurs Polens den Danzigern gegenüber eine nicht  
unwesentliche Verschärfung erfahren. In der Wilhelmstraße hat  
man sich durch die Warschauer Erklärungen jedoch keineswegs be-  
ruhigen lassen, sondern weiterhin die Entwicklung im Osten sehr  
aufmerksam verfolgt. Dem Auswärtigen Amt gelang es immerhin,  
dafür zu sorgen, daß eine Beunruhigung der deutschen Öffentlich-  
keit nicht eintrat, obwohl sich die Gerüchte von den militärischen  
Vorbereitungen der Polen förmlich überföhten. Seit hat die eng-  
lische Presse einen sehr eingehenden Bericht über die Lage in und  
um Danzig gebracht. Auffallend daran ist zunächst die Tatsache, daß  
drei große Zeitungen Sonderkorrespondenten nach Dan-  
zig entsandt haben, die denn auch mit sehr interessantem Material  
in die Erscheinung treten können. Die englischen Redaktionen müssen  
also auf das Beste über die polnischen Pläne informiert gewesen  
sein, denn sonst hätten sie nicht Sonderkorrespondenten nach Danzig  
geschickt.

Die Berichterstatter müssen dann aber auch mit dem  
Wölkchenkommissar Gravin sehr gute Fühlung ge-  
habt haben, weil sie mitteilen können, daß der Kom-  
missar schon vor einigen Tagen in Genf auf die Be-  
drohungen Danzigs hingewiesen hat.  
Dadurch daß er die englische Presse über seinen Schritt in Genf  
informiert hat, hat er gleichzeitig die Flucht in die Öffentlichkeit  
angestrebt und damit die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf  
diesen osteuropäischen Wetterwinkel gelenkt.  
Für Gravin liegen gewichtige Umstände vor, den Wölkchenkom-  
missar mobil zu machen. Mit dem 1. Mai haben für Polen die Freiheiten  
ihre Ende gefunden, die ihre Kriegsschiffe bisher im Danziger  
Hafen genossen. Sie konnten auf Grund des Port d'attache-Ab-  
kommens jederzeit in den Häfen einlaufen. Jetzt gelten auch für  
Polen die internationalen Hafenbestimmungen. Sie müssen also  
ihre Kriegsschiffe vorher anmelden. Da gleichzeitig auf der  
Welterplatte polnische Maßnahmen beobachtet worden sind, die  
bedenklich erscheinen, war für den 1. Mai tatsächlich mit unange-  
nehmen Ueberföhrungen zu rechnen. In Berlin wartete man stünd-  
lich auf einen Alarmruf aus Danzig. Der 1. Mai ist aber ohne  
einen polnischen Einmarsch vorübergegangen. Wie die englischen  
Sonderberichterstatter behaupten, soll von Frankreich her im  
letzten Augenblick ein sehr deutlicher Wind nach Warschau gekommen  
sein, sich in keinerlei militärische Abenteuer einmischen. Die Polen  
haben denn auch am Montag auf die Anfragen ausländischer Diplo-  
maten erneut erklärt, daß sämtliche Gerüchte über Einfallsabsichten  
in den Freistaat aus der Luft gegriffen wären, und daß die War-  
schauer Regierung keine Feindseligkeiten gegen Danzig im Schilde  
habe. Genau so haben die Erklärungen im Jahre 1920 aus, als  
Wilna den Litauern abgenommen wurde. Damals hat der General  
Seligowski nach aufsehen auf eigene Faust gehandelt. Tatsäch-  
liche aber die Folge seiner Regierung in der Tat.

Wir nehmen aber an, daß der deutsche Gesandte in Warschau  
den polnischen Regierung wiederholt auseinandergesetzt hat, daß  
sich Deutschland keine Grenzverletzungen oder Uebergriffe der  
Polen gefallen lassen würde.  
Dennoch ist die Gefahr für Deutschland keineswegs vorüber. Man  
muß nach wie vor die Dinge mit großer Sorge betrachten. Danzig  
ist natürlich militärisch nicht zu halten. Fallen die Polen in Dan-  
zig ein, dann wird automatisch ein Einmarsch nach Ostpreu-  
ßen folgen. Gewisse militärische Sicherungen werden noch zu treffen  
sein, wenn sie nicht inzwischen schon durchgeführt worden sind.  
Wenn die englischen Sonderberichterstatter zum Ausdruck brin-  
gen, daß im Falle einer Besetzung des Danziger Hafens  
durch die polnische Flotte innerhalb von vierundzwanzig Stunden  
die deutsche Flotte vor Danzig liegen würde, so darf daraus wohl  
geschlossen werden, daß der Wölkchenkommissar diese  
Information gegeben hat.

Es wäre besser gewesen, wenn er hätte mitteilen können, daß  
der Wölkchenkommissar für die Freiheit Danzigs sofort die ihm zur  
Verfügung stehenden Machtmittel anwenden würde. Die Berliner  
Regierung hat aber kein großes Vertrauen zum Wölkchenkom-  
missar. Sie wird von sich aus alle ihr zu Gebote stehenden Mittel anwenden,  
um den polnischen Plänen entgegenzuwirken.  
Interessant ist übrigens, was die Engländer im Korridor  
feststellen haben. Danach ist Danzig bereits wie eine belagerte Fe-  
ftung eingekreist. Fast alle Städte im Korridor weisen größere Ge-  
schütze auf, was doch eben nur darauf schließen läßt, daß die Polen  
einen militärischen Handstreich vorbereiten. Die Aufhebung der pol-  
nischen Pläne wird zunächst zur Folge haben, daß die Polen alles  
betreiben und daß dann eine allmähliche Beruhigung eintritt, durch

die wir uns aber nicht täuschen lassen dürfen. Erst vor wenigen  
Wochen haben polnische Offiziere in Danzig erklärt, daß sie nicht  
wieder in Zivil in Danzig zurückkehren werden. Ihr Wort gilt  
heute noch immer.

Hierzu dröhrt uns noch unter Londoner S-Mitarbeiter:  
Die Polen haben den Kopf verloren. Dieses Wort  
legte „Daily Express“ dem Hohen Kommissar des Wölkchenkom-  
missars in Danzig, dem Grafen Gravin, in den Mund, der für den gestrigen  
Sonntag den Aufmarsch der polnischen Flotte im Ha-  
fen von Danzig befürchtet haben soll. Auch andere Blätter zeigen  
Beunruhigung über die Lage im Freistaat.  
Ein Sonderkorrespondent des „Daily Herald“ berichtet, daß  
der polnische Korridor, und zwar in der unmittelbaren Um-  
gebung Danzigs, Karl von Truppen besetzt sei. Als der  
Korrespondent die Grenze bei Tschorn überschreiten wollte, sei er von  
den polnischen Grenzpölkchen zurückgewiesen worden. Er habe aber  
noch genügend Zeit gehabt, um die herrliche Aussicht  
an der Grenze festzustellen. „Daily Telegraph“ benutzt die  
Gelegenheit, um alle Sünden aufzuzählen, die Polen gegenüber  
Danzig begangen hat. Die freie Stadt Danzig werde von  
Warschau systematisch erdrückt.

# Kritik an der Bankenfinanzierung

Aussprache im Haushaltsausschuß / Erklärungen des Reichsfinanzministers.

M. Berlin, 2. Mai. Im Haushaltsausschuß des  
Reichstages wurde am Montag teilweise vertraulich die gesamte  
Sanierungsaktion der Reichsregierung zu Gunsten der Banken  
erörtert. Der Berichterstatter Abg. Dr. Hilferding (Soz.)  
wies darauf hin, daß im Unteranschuß unter den vertretenen Par-  
teien, abgesehen von den Kommunisten, Uebereinstimmung darüber  
geherrscht habe, daß ein staatlicher Eingriff in das  
Bankenwesen notwendig sei. Insbesondere habe der  
Unteranschuß die Uebernahme der Verantwortung für die Dresdener  
Bank seitens des Reiches durch Uebernahme von 300 Millionen RM  
Schahsanweisungen als gegebene Tatsache hingegenommen. Diese Maß-  
nahme des Reiches sei an sich gar nichts Außergewöhnliches. Ein  
privatwirtschaftliches Unternehmen der Großbanken gebe es im volks-  
wirtschaftlichen Sinne nicht. Praktisch stehe immer die Reichs-  
garantie hinter einer Großbank und müsse in einer Krisenzeit zur  
Tatfache werden. Diese Verhältnisse seien auch keineswegs auf  
Deutschland beschränkt.

Die Vorschläge, das deutsche Bankwesen nach dem englischen  
Vorbild umzuwandeln, seien im Unteranschuß als nicht gangbar  
angesehen worden. Auch dem Vorschlag, das Zentralbank-  
wesen in ein regionales zu zerlegen, habe sich der Unteranschuß  
nicht anschließen können. Es sei im übrigen kein Geheimnis, wenn  
er mittelte, daß gegen die Fusion der Danabank mit der Dresdener  
Bank lange Zeit große Widerstände aufgetreten seien. Daß trotz-  
dem eine Sanierung zustande gekommen sei, habe im volkswirtschaft-  
lichen Interesse gelegen. Die erforderlichen Kamittel hätten vom  
Reich nicht ohne Schwierigkeiten aufgebracht werden können. Die  
Reichsbank habe sich bereit erklärt, aus ihrem Gewinn 200 Millionen  
RM zu geben, damit Beteiligungen an Banken erworben werden  
könnten. Sanierungen würden nicht allein durch das Reich durch-  
geführt, sondern stets mit Hilfe der Reichsbank. Die Betei-  
ligungen des Reiches an den einzelnen Banken beliefen sich auf ins-  
gesamt 115 718 000 RM. Davon entfielen 338 508 000 RM auf  
Ausgaben für Urientauf, 307 140 000 RM auf die Banken ge-  
zielt und von ihnen durchzuföhrende Beträge, 185 Millionen RM  
auf verlorene Zuschüsse und 285 070 000 RM auf Bürgschaften.

In der Aussprache erklärte der Zentrumsabgeordnete Dr. Köh-  
ler, die Öffentlichkeit habe sich noch nicht mit der großzügigen  
Sanierung der Großbanken abgefunden. Die Banken hätten in der  
Reichsregierung recht gnädige Richter gefunden. Die Sanierung  
müsse sich jetzt auch gegenüber der Wirtschaft als wirksam und dürfe  
nicht als Selbstzweck für die Banken betrachtet werden. — Der  
deutschnationale Abgeordnete Dr. Quast hielt es für notwendig,  
daß dem Reichstag eine genaue Uebersicht über sämtliche Kredit-  
ermächtigungen vorgelegt werde. Die Reichsregierung müsse noch  
vorhandene Mittel zur Konsolidierung der Industrie Kredite verwenden.

Abgeordneter Dr. Hilferding (Soz.) erklärte, daß es Sache  
der Reichsregierung sein müsse, sich einen ihren Opfern entsprechenden  
Einkauf nach der persönlichen wie nach der geschäftspolitischen  
Seite hin bei den Banken zu sichern. Der volksparteiliche Abge-  
ordnete Cremer wies darauf hin, daß dem Parlament ja nur noch  
noch übrig bleibe, seine Bemerkungen zum Ablauf der Dinge zu  
machen. Allerdings sei anzuerkennen, daß die furchtbare Krise ein  
langes Verhandeln nicht zugelassen habe. Man müsse dem Finanz-  
minister dankbar sein, daß er die völlige Verstaatlichung der  
Banken vermieden habe. Es lasse sich aber nicht leugnen, daß die  
Sanierung auf Kosten der Allgemeinheit geschehen sei. Aller-  
dings sei sie im Interesse der deutschen Volks-  
wirtschaft notwendig gewesen, aber man hätte  
alle Banken einbezogen müssen.

Reichsfinanzminister Dietrich  
betonte nochmals, daß die Beteiligung des Reiches im Rahmen der  
Sanierungsaktion für die Banken sich insgesamt auf 115 Mil-  
lionen RM belaufe. Dazu kämen noch etwa 400 Millionen  
RM, für die das Reich wegen der Auslandskredite der Danabank  
haftbar sei. Der Minister warnte davor, anzunehmen, das Reich  
hätte diese 115 Millionen RM nun auch wirklich auszugeben.

Nach einer anderen Meldung hat Graf Gravin erklärt, es sei  
die höchste Zeit, die Welt von der Schwere der Lage in Danzig in  
Kenntnis zu setzen und zu warnen. Der Aufmarsch der polnischen  
Flotte soll übrigens erst in letzter Minute durch eine Warnung  
aus Genf verhindert worden sein, der sich auch Frankreich an-  
geschlossen habe.

## Ein Genfer Dementi.

M. Genf, 2. Mai. Der Danziger Wölkchenkommissar, Graf  
Gravin, hat dem Generalsekretär des Wölkchenkommissars telegra-  
phisch ein Dementi zu den Meldungen der englischen Presse über  
eine bevorstehende militärische Besetzung Danzigs übermittelt, dessen  
Wortlaut vom Wölkchenkommissariat folgendermaßen wieder-  
gegeben wird: „Das Sekretariat des Wölkchenkommissars in  
Danzig dementiert in der förmlichsten Weise die Veröffentlichungen  
der Presse über die Person und die Tätigkeit des Danziger  
Hohen Kommissars.“

Das Dementi des Danziger Wölkchenkommissars, Graf Gra-  
vina, bezieht sich somit lediglich auf die von der englischen Presse  
gemachten Mitteilungen, nach denen der Danziger Wölkchenkom-  
missar sich wegen einer bevorstehenden militärischen Bedrohung  
Danzigs durch Polen bereits an den Generalsekretär des Wölkchen-  
bundes gewandt habe.

Von zuständiger Stelle des Wölkchenkommissariats wird ferner  
mitgeteilt, daß die von der englischen Presse erwähnte fernmündliche  
Unterredung zwischen Gravin und dem Generalsekretär des Wölkchen-  
bundes nicht stattgefunden habe.

## Französisches Silber für die Reichsbank.

Hamburg, 2. Mai. Im Hamburger Hafen traf der Dampfer  
„Alferreda“ mit einer Ladung französischen Silbers ein, welches  
für die Reichsbank bestimmt ist. Das Silber war in Le Harre  
an Bord genommen worden. Der Wert des gesamten Metalls be-  
trägt zwei Millionen RM.

An tatsächlichen Verlusten habe das Reich bei der Bankenfinan-  
zierung einmal bei Zusammenlegung der Dresdener Bank-Aktion  
150 Millionen RM, und dann für Herausgabe der Schah-  
sanweisungen 180 Millionen RM, gehabt.

Soviel koste also heute die Bankenfinanzierung dem Reich an tatsäch-  
lichen Verlusten. Natürlich müsse auch damit gerechnet werden,  
daß das Reich bei seinen Bürgschaften vielleicht  
noch 15 Millionen RM einbüße. Der Verlust des Reiches  
könne dann also insgesamt schätzungsweise 400 Millionen RM be-  
tragen.  
Der Minister betonte, daß schon jetzt für einen gewissen Ein-  
fluß des Reiches, der den Opfern entspreche, gefordert sei. Die gegen-  
wärtige Zusammenstellung des Bankensystems bedeute, wenn sie nicht  
abgemindert werde, ein Verhängnis. Die Länder und die Provinzen  
müßten selbständige Bankwesen erhalten. In Württemberg und  
Karlsruhe sowie in Sachsen sei dies in gewissem Sinne auch  
erreicht worden. Um es weiter durchzuführen, werde die Reichs-  
regierung ihr Hauptaugenmerk dem Genossenschaftsbankenwesen zu-  
wenden. Zahlreiche Genossenschaftsbanken müßten wieder  
flüssig gemacht werden. Auch die Sparkassen seien in diesem  
Rahmen zu berücksichtigen. Es sei durchaus zutreffend, daß eine  
Sanierung der Banken nichts nütze, wenn nicht auch die hinter  
ihnen stehende Kreditkraft gesund sei. Von diesem Gesichtspunkt  
aus müsse auch die Sanierung des Norddeutschen Ländes und der  
Hansa beurteilt werden. Auch hier handle es sich schließlich um  
die neuerliche Entlastung der Banken.

Graf Quast (Bayr. Vp.) verlangte größere Berücksichtigung  
der bayerischen Besuche von notleidenden Genossenschaften  
aus dem Nationalisierungsfonds. Auf eine Zentrumsanfrage  
wegen der Zinspolitik der Weisföhrischen Landesbank erwiderte ein  
Regierungsvertreter, daß eine Beschränkung über diese Bank an der  
außenländischen Stelle bereits bearbeitet werde.

Am Schluß nahm nochmals der Reichsfinanzminister  
das Wort, um auch u. a. gegenüber Hinweis auf die Höhe der  
Bankdirektorengelder zu erklären, daß auch die Banken  
eine sparsame Geschäftspolitik begreifen hätten und die Direk-  
torengelder überall der Zeit entsprechend heruntergeleitet worden  
seien. Da Anträge zur Bankenfrage nicht vorlagen, schloß der  
Ausschuß dieses Kapitel ohne Beschlußfassung ab.

## Brüning berichtet im Kabinett.

M. Berlin, 2. Mai. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)  
Der Reichstanzler hat nach seiner Rückkehr aus Genf eine  
Fülle von Arbeit vorgefunden, die im Kabinett zu erledigen ist.  
Die verschiedenen Ressorts haben Gelegenheitsfälle ausgearbeitet, die  
teilweise schon vor vielen Wochen in Angriff genommen wurden,  
aber aus allerlei Gründen zeitweilig zurückgestellt werden mußten.  
Mit all diesen Dingen will sich das Kabinett die ganze Woche hin-  
durch befassen. Am Montag nachmittag hat die erste Sitzung  
ihren Anfang genommen. Zunächst hat der Kanzler über Genf  
Bericht erstattet, also über seine Verhandlungen wegen der Ab-  
rüttung, der Hilfsaktion für die Donauländer und der Vorbereitung  
der Lausanner Konferenz. Er ist dabei sehr ins Einzelne gegangen  
und hat seinen Ministerkollegen durch den Staatssekretär von  
Bilow und den Ministerialdirektor Krosigk vom Reichsfinanz-  
ministerium Vorträge über alle diese Verhandlungen halten lassen.  
Dieser Teil der Kabinettsitzungen zog sich geraume Zeit hin.

Am Anschluß daran ging das Kabinett in die nächsten Punkte  
der Tagesordnung heran. Hierzu gehört in erster Linie der  
Reichshaushaltsplan für das Jahr 1932/33. Das Kabinett  
will mit dem Etat bis zum Mittwochabend fertig sein. Es hat bis  
dahin nur noch zwei Tage vor sich. Aus diesem Grunde wird wohl  
erst mit einer Verabschiedung des Haushaltsplanes am Samstag  
zu rechnen sein, so daß dann in der nächsten Woche der Etat dem  
Reichstag zugehen kann.



# 248 Abgeordnete gewählt.

## 357 Kammeritze werden erst durch die Stichwahl befehlt.

B. Paris, 2. Mai. (Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.) Am Montag nachmittag lag das amtliche Gesamtergebnis für die 605 Wahlkreise in Frankreich und Algerien vor. Danach sind

248 Abgeordnete gewählt, während 357 Sitze durch die Stichwahl befehlt werden müssen.

Nach der endgültigen Berechnung erhöht sich die Zahl der gewählten Konservativen von 2 auf 3, die der Linkrepublikaner (Tardieu-Gruppe) von 35 auf 37, die der Radikalen Linken von 24 auf 25 und die der Unabhängigen Kommunisten von 2 auf 3.

Die große Zahl der Stichwahlen bringt es mit sich, daß das Schicksal vieler der bekannten Abgeordneten erst am kommenden Sonntag entschieden wird.

Immerhin ist es zweifellos, daß man einen der unangenehmsten und deutschfeindlichen Erscheinungen der bisherigen Kammer, den früheren Sekretär Clemenceaus, Georg Mandel, nicht wiedersehen

wird. Er kommt in so ungünstiger Situation in die Stichwahl, daß er am 8. Mai zweifellos von einem Radikalen geschlagen werden wird. Dagegen wird diesmal die Wahl des elsässischen Autonomisten Rosse in Colmar, dessen Wahl vor vier Jahren von der Regierung als ungünstig erklärt wurde, nicht wieder verhindert werden können. Den Vorsprung, den Rosse vor seinem Gegner hat, ist zu groß. In seinem Pariser Wahlbezirk muß sich auch der Oberleutnant Fabry, eines der Mitglieder der französischen Abrüstungskonferenz in Genf, zur Stichwahl wieder stellen. Er hat zwar vor seinem linksstehenden Gegenkandidaten einen Vorsprung von über 1000 Stimmen, immerhin bezieht aber diese Stichwahl, daß auch radikaler Militarismus in Paris nicht unbedingt zum Siege führt. Auch über den Nachfolger des gegenwärtigen französischen Botschafters in Berlin, François-Poncet konnte noch nicht entschieden werden, doch dürfte in einigen Pariser Bezirken der politische Redakteur des „Echo de Paris“, de Kerillis, gewählt werden, der von der Regierung stark unterstützt wird.

# Die Wühlereien in der Reichswehr.

## Auffehen erregende Feststellungen des Oberreichsanwalts.

U. Leipzig, 2. Mai. In der Verhandlung des 4. Strafenats des Reichsgerichts wegen der kommunistischen Zerlegung der Reichswehr in der Kammer des Reichstages und wegen Zerlegung der Polizei gegen 12 Angeklagte aus Fürstenwalde und Berlin nahm am Montag der Vertreter des Oberreichsanwalts, Oberstaatsanwalt Dr. Eichler, das Wort zur Begründung der Anklage. Seine Ausführungen sind für die ganze deutsche Öffentlichkeit von besonderer Bedeutung.

Der Oberstaatsanwalt erklärte u. a.: Es ist hier ein Fall von kommunistischer Zerlegungstätigkeit festgestellt worden, wie er in solchem Umfang noch nie Gegenstand eines Verfahrens war. Die Zerlegung der Reichswehr durch die ungeheuren Gefahren, die dem Bestand des Reiches durch die Zerlegung der haushaltenden Einrichtungen, Polizei und Reichswehr, drohen. Es ist kein Zweifel, daß die Taten der Angeklagten besonders schwer wiegen. In der Person des Angeklagten Schulz (Wili, früher städtischer Angestellter in Berlin) ist der Leiter der Zerlegungsarbeit festgestellt worden, der die Zerlegung planmäßig einrichtete und in Fürstenwalde eine Arbeitsgruppe bildete, deren ausschließliche Aufgabe es war, die dort liegenden Teile des Reiterregiments 9 für die kommunistischen Ziele zu gewinnen, d. h. die Soldaten für den Fall des gewalttätigen Umsturzes, den die K. P. D. nach gerichtlicher Feststellung erstrebt, auf die Seite der Kommunisten herüberzuziehen oder sie zu veranlassen, in einem solchen Falle wenigstens untätig zu bleiben.

Der Oberstaatsanwalt führte dann im einzelnen aus, wie insbesondere der Angeklagte Schulz gearbeitet habe. Schulz habe Verfamulungen der Arbeitsgruppe einberufen gehabt. Nachdem er einen Teil der Angeklagten bereits richtiggehend gemordet hatte, habe er einen Obergefreiten Meier für seine Zwecke zu gewinnen versucht. Schulz habe in den Verhandlungen seine Pläne genau entworfen, wonach die Soldaten in Zellen zusammengepackt werden sollten. Der Plan der Herausgabe einer Soldatenzeitung „Der rote Reiter“ sei bald in die Tat umgesetzt worden. Zweck der Zeitung sollte sein, Unzufriedenheit unter den Mannschaften zu erregen und sie gegen ihre Offiziere aufzuheben. Schulz habe dann den Obergefreiten Meier persönlich bearbeitet. Er habe auch einen unbekannt gebliebenen Mann aus Berlin zugezogen, der nach Angabe des Zeugen Meier den Eindruck eines russischen Studenten gemacht habe. Dieser habe Meier zur Mitarbeit am „Roten Reiter“ aufgefordert.

Der Unbekannte habe dem Obergefreiten auch den Rat gegeben, die Piscator-Bühne in Berlin fleißig zu besuchen. Für seine Mitarbeit seien ihm Honorare in vornehmer Höhe versprochen worden. Meier sei gelangt worden, wenn er erwägt werden sollte, was jedoch ausgeschlossen erscheine, so würde man ihn nach Rußland schicken. Was er an Verlogungsgebühren einbüße, würden ihm in Rußland doppelt ersetzt. Man habe ihm auch vorgelegen, daß ein Wachmeister, vier Unteroffiziere und eine ganze Anzahl von Mannschaften des Reiterregiments schon für die K. P. D. arbeiteten.

Schulz habe dem Obergefreiten Meier auch Manuskripte für den „Roten Reiter“ gezeigt. Darin habe u. a. der Satz gestanden:

„Bald kommt die Zeit, wo wir mit den Menschenskindern von Offizieren kurzen Prozeß machen werden.“ Oberstaatsanwalt Eichler sagte dazu, das grenze, wie schon der Vorsitzende erklärt habe, an Auforderung zum Mord. Schulz sei es weiter gelungen, in dem Angeklagten Schulz eine besonders geeignete Persönlichkeit zur Mitarbeit zu gewinnen, denn Schulz sei der Schwiegerjohn des Rasinowits in Fürstenwalde.

## Die Strafanträge.

U. Leipzig, 2. Mai. In der Verhandlung wegen der kommunistischen Zerlegung in der Kammer des Reichstages und wegen Zerlegung der Polizei gegen 12 Angeklagte wie folgt zu verurteilen: Erst zwei Jahre neun Monate Festungshaft, Schulz zwei Jahre neun Monate Festungshaft, Schulz zwei Jahre neun Monate Festungshaft,

# Umwälzende Forschungsergebnisse.

## Atomzertrümmerung mit Energieüberschuß.

L. London, 2. Mai. Ein wissenschaftlicher Versuch von ungewöhnlich großer, in seinen Folgen vorläufig noch nicht abzuschender Tragweite ist in dem unter Leitung des weltbekanntesten Professors Lord Rutherford stehenden Cavendish-Laboratorium in Cambridge zwei jungen Physikern namens Dr. S. D. Cochrane und Dr. E. L. Walton, die beide kaum über 30 Jahre alt sind, auf dem Gebiete der Atomzertrümmerung gelungen. Lord Rutherford, eine der größten Autoritäten auf diesem Gebiet, erklärt dazu, daß man durch eine evaluierte Röhre Millionen von Partikeln in der Sekunde mit einer Geschwindigkeit von zehntausenden von Kilometern in der Sekunde geschickt habe. Hierbei sei die Atomzertrümmerung gelungen. Das Ergebnis des Versuches sei außerordentlich wertvoll für die weitere Behandlung des ganzen Problems.

Sir Leonard Hill, ein anderer hervorragender Wissenschaftler, hebt hervor, daß das Ergebnis des Experiments viel bedeutender sei, als der Laie sich vorstellen könne, denn zum ersten Mal sei es gelungen, auf die geistreiche Weise mehr Energie zu gewinnen, als man aufgewandt habe.

Dr. Cochrane selbst erklärt, daß er und sein Mitarbeiter bei dem Veruche der Atomzertrümmerung auf elektrischem Wege ohne Zuhilfenahme radioaktiver Mittel Spannungen zwischen 100 000 und 500 000 Volt anwenden wollten. Bei 120 000 Volt seien von den Atomen verschiedener Elemente — so des Lithiums — Heliumkerne abgespalten worden und zwar unter

Sutler drei Jahre Festungshaft, Markwik zwei Jahre Festungshaft, West Freispruch, Engwicht zwei Monate zwei Wochen Gefängnis, Schulz drei Jahre Zuchthaus, Sulzaret zwei Jahre Festungshaft, Borch ein Jahr neun Monate Festung, und Braun ein Jahr neun Monate Festung.

## Nollandung mitten in Berlin.

Berlin, 2. Mai. Der aus dem Weltkrieg und durch seine Teilnahme am Europarundflug bekannte Pour le mérite-Piloter Deterkamp erlitt am Montag vormittag während eines Fluges über der Innenstadt Berlins einen Motorchaden. Da er das Flugzeug nicht mehr bis zum Flughafen Tempelhof steuern konnte, ging er im Gleitflug nieder und landete schließlich auf dem Kasernenhof der ehemaligen Französischen Kasernen in der Blücherstraße. Das Flugzeug wurde nur geringfügig beschädigt. Osterkamp und die auf dem Hof anwesenden Menschen kamen mit dem Schrecken davon.

## Großer Waldbrand bei Potsdam.

Potsdam, 2. Mai. Am Sonntag vernichtete ein großer Waldbrand bei Potsdam den nach dem Reichow'schen Waldbesitz. Es handelt sich dabei zum größten Teil um 20-jährige Schonung. In sämtlichen Dörfern der Umgebung läuteten die Sturmglöden. 15 Feuerwehren erschienen an der Brandstätte. Sie wurden bei der Vorkarbeit von zahlreichen Siedlern und Ausflüglern unterstützt. Mehrere Lokomotiven brachten Spaten und Beile für die Wäldschmannschaften herbei, die unter der starken Hitze sehr zu leiden hatten. Aus dem Beeliger Heilstätten wurde in Kraftwagen Trintwasser herangeführt.

Das Feuer ist wahrscheinlich durch die Unachtsamkeit von Ausflüglern entstanden.

## Graf von Westphalen †.

U. Berlin, 2. Mai. Der bedeutendste Führer im deutschen Rennsport Graf v. Westphalen ist am Montagmorgen in Berlin nach einem längeren Herzleiden gestorben. Schon als ganz junger Offizier hat Graf v. Westphalen sich aktiv hervorgetan. Nach dem Tode Majors v. Gohler wurde Westphalen Präsident des Vereins für Hindernisrennen in Karlsruhe und 1930 Präsident des Unionklubs. Seit einem Jahre bekleidet er das höchste Amt im deutschen Rennsport, das Präsidium in der obersten Behörde für Vollblutzucht und Rennen.

## Neue Truppenlandungen in Schanghai.

U. Schanghai, 2. Mai. Das geheimnisvolle Verschwinden zweier japanischer Seejoldaten hat die japanische Regierung zum Anlaß genommen, einen neuen starken japanischen Truppenverband in Schanghai zu landen. In der Stadt ist darüber eine allgemeine große Aufregung entstanden.

## Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inzeratenteil.)

Dienstag, den 3. Mai.

Landestheater: Sommer von einst, 20-22.30 Uhr.  
Bad. Lichtspiele — Konzerthaus: Die Heilige und ihr Narr, 20.30 Uhr.  
Eintracht-Saal: Lichtbilder-Vortrag Dr. Dr. Wolf-Schulz, 20.15 Uhr.  
eigenen Augen durch die Sonnentun, 20.15 Uhr.  
Anschauungsbeamteneiter: Verammlung im Hotel Rowak, 18 Uhr.  
Kaffee Debon: Gastspiel Eva Grell.  
Kaffee-Kabarett Roland: Neues Attraktions-Programm.  
Kaffee Grüner Baum: Konzert.  
Theater: Der Andere.  
Kleines-Theater: Der Sieger.  
Vaterländische: Die Nacht der Entscheidung.  
Schauburg: Schanghai-Groß.  
Moria-Palast: Melodie der Liebe.

# Gehirnüberpflanzung am Menschen

## Das Geheimnis des Hirnhormones.

Von

Dr. Walter Fersen.

Im Museum eines modernen biologischen Laboratoriums. Man sieht Kuriositäten, die selbst die Fantasie der Natur an Wunderbildungen übertreffen: einen Fisch mit den Augen eines Frosches, eine Molchlarve mit einem Zillloppauge am Rücken, einen Salamander, dem der Schwanz aus dem Schultergelenk herauswächst, ein Wirklichkeits gewordenes Ungeheuer der Sage, eine Chimäre, vorne Badfrosch, hinten Sumpfschwein . . . Wesen aus dem Fabelreich, im Spiritusglas konserviert.

Wie kamen sie zustande? Durch Protoplast? Ueberpflanzung eines Organes von einem Individuum auf ein anderes. Was die Gärtner seit Jahrhunderten zur Veredelung ihrer Gewächse ausführen, was die Lebensforscher zur Klärung der verschiedensten biologischen Fragen bewerkstelligen, die Ueberpflanzung wird in der letzten Zeit zu Heilzwecken am Menschen vorgenommen. An Stelle eines durch Knochenbruch zerstörten Beines wird ein gesunder tierischer Knochen eingesetzt und erfüllt hier im Menschenleib seine Funktion. Frauen, die infolge Versagens ihrer Keimdrüsen an den Ausfallerscheinungen leiden, wird die frische, körperlarme Keimdrüse einer anderen Frau eingepflanzt und die fremde Drüse heilt ein, befeuchtet mit ihren Hormonen die Beschwerden, ja es soll sogar schon vorgekommen sein, daß eine Frau mit den Drüsen einer anderen — Mutter wurde! Greise, die wieder jung werden wollen, lassen sich die Drüsen junger Menschen einpflanzen, Bronzekranke erhalten eine gesunde Nebenniere eingesetzt und werden wieder gesund, Kretins werden zu normalen Menschen, wenn ihnen ein Stück Schilddrüse eingepflanzt wird.

Von dem Gedanken ausgehend, daß viele Krankheiten von einer Schwäche des Hormondrüsensystems mitverursacht werden, hat der Münchener Chirurg Dr. A. Theilhaber in den letzten Jahren die Einpflanzung hormonal wirksamer Organe in großem Maße ausgeführt. Er fand dabei, daß die Ueberpflanzung von Milz, Bries, Keimdrüsen, Leber und Schilddrüse bei einer ganzen Reihe von Krankheiten recht verblühende Heilerfolge zeitigt. In jüngster Zeit ging nun Professor Theilhaber daran, bei Erkrankungen des Zentralnervensystems, also bei Leiden des Gehirns und Rückenmarkes, den Kranken auch frische Gehirnsubstanz einzupflanzen. Und zwar möglichst diejenigen Teile des Gehirns oder Rückenmarkes, die bei dem Patienten den eigentlichen Sitz der Krankheit darstellen.

Die praktischen Erfolge der Gehirnüberpflanzung am Menschen sind recht imponant. In der Mehrzahl der Fälle gehen die Muskelkrämpfe, die Bewegungslosigkeit, das Zittern, die Schmerzen, die Stoffwechselfstörungen und die anderen Symptome des Nervenleidens

zurück. Allerdings hält der Erfolg manchmal nicht lange an, in anderen Fällen jedoch macht die Besserung auch später noch weitere Fortschritte, einige Kranke sind sogar vollständig geheilt. Das Ergebnis ist umso erstaunlicher, als es sich dabei zumeist um Krankheiten handelt, die sonst unheilbar und nur wenig beeinflussbar sind.

Zur Erklärung der Heilkraft der Gehirnsubstanz bei Nervenleiden führt Professor Theilhaber vor allem die Wirkung der in den eingepflanzten Geweben enthaltenen Hormone an. Daß im Gehirn ein besonderer Stoff vorhanden ist, der die Tätigkeit des Nervensystems mächtig fördert, hat ja in exakten Tierversuchen vor kurzem Professor Steinach nachgewiesen. Er konnte aus den Gehirnen von Schilddrüsen ein Hormon darstellen, das schon in winzigen Mengen eingepflanzt an Fröschen — den Versuchstieren der Neuroendokriner — eine deutliche meßbare Steigerung der Reflexe und der festlichen Tätigkeit hervorruft. Steinach gab auf Grund seiner Forschungen der Vermutung Ausdruck, daß gewisse Geistes- und Nervenkrankheiten auf einen Mangel an Hirnhormon zurückzuführen seien, wie etwa die Zuckerkrankheit durch den Mangel an Inselhormon verurteilt wird. Und so wie man die Zuckerkranken mit Insulininjektionen behandelt, so soll man die Gehirnkranke mit Hirnhormon zu kurieren versuchen. Auch der Innsbrucker Physiologe Professor Haberlandt, dessen Veruche über hormonale Sterilisierung größtes Aufsehen erregten, hat sich mit dem Hirnhormon eingehend befaßt. Er kam zu der wichtigen Erkenntnis, daß der Tätigkeitsstoff des Gehirns auch geschlechtlich wirksam ist, durch Erziehung aber zerstört wird. Er begründete darauf eine neuartige Diätur gegen das Nachlassen der Gehirnfunktion und zwar das Essen von rohem Gehirn in Oblaten, gleichsam die „Weisheit mit Löffeln essen“.

Die physiologischen Veruche über das Hirnhormon machen also die praktischen Heilerfolge der Gehirnüberpflanzung an Nervenleidenden durchaus verständlich. Um das Hirnhormon zur Geltung kommen zu lassen, bedarf es aber nicht unbedingt der operativen Einpflanzung von Gehirnschubstanz. Nach den neuesten Erfahrungen Theilhabers vermag das wesentlich einfachere Verfahren der Einspritzung von Organextrakt aus eben getöteten Tieren oft den gleichen Dienst zu leisten. Nichts Neues unter der Sonne! So fantastisch und kühn die Verwendung von Gehirn als Heilmittel auch klingen mag, sie wurde schon früher geübt. Die Vorkämpfer der Gehirntabletten wurden freilich, wie es schon geht, verlacht und belächelt. Heute hat die Behandlung mit Gehirnschubstanz in Präparaten bereits Eingang in die Unterärztstämmlin gefunden. Man verzeichnete Erfolge bei Schüttelfähmung (Kühl), bei Paralyse (Bier), bei Kopfgrille (Lamp) und vielen anderen Nervenleiden. Was Wunder, wenn sich so schwere organische Krankheiten beeinflussen lassen, daß auch die landläufige Neurothenie auf Gehirnschubstanzhaltige Präparate gut ampiriert. An Hand seiner Linienprobe, einer Art Graphologie der Nervosität, konnte Sperling an der Wiener psychiatrisch-neurologischen Abteilung des Professors Matuschek exakt nachweisen, wie die Grunderkrankungen der Neurothenie nach einer mehrwöchigen Kur mit einem solchen Medikament meßbar zurückgehen.

## Kleine Nachrichten aus Kunst und Wissenschaft.

Die Berliner Philharmoniker in Freiburg. Nach den außerordentlichen Triumpfen, die die Berliner Philharmoniker auf ihrer Gastspielreise in Paris feierten, hatte auch Freiburg wieder Gelegenheit, die großartigen Leistungen der Berliner unter Wilhelm Furtwänglers Leitung zu bewundern. Die Aufführung war ein festliches Ereignis; aus ganz Oberbaden, dem Schwarzwald, Unterland, Elsaß und selbst aus der Schweiz waren Musikfreunde herbeigeeilt. Die Festhalle war überfüllt. Die Beifallsstürme des Publikums hielten minutenlang an. Furtwängler wurde ein Blumengebirge mit Schleifen in den Farben der Stadt überreicht. Von Freiburg aus trat das Orchester seine erste große Reise nach Italien (Turin, Florenz, Rom, Venedig, Mailand) an.

Tagung der süddeutschen Chemiedozenten in Heidelberg. Im großen Hörsaal des Chemischen Instituts wurden von rund dreißig Chemiedozenten von verschiedenen Hochschulen des Reiches kurze Vorträge mit anschließender Diskussion aus den verschiedensten Gebieten der Chemie gehalten. Von allgemeinem Interesse war der Vortrag des Chemikers Padendorf-Stuttgart über das Vitamin C. Der skandinavische Chemiker Rugh hatte kürzlich festgestellt, daß das Vitamin C im engen Zusammenhang mit einem Drogenalkaloid, nämlich Kartotin, liege. Der Vortrag und die anschließende Diskussion konnte diese Auffassung jedoch nicht bestätigen. Man kam schließlich zu der Ueberzeugung, daß man dem Vitamin C noch immer ungewissen gegenübersteht und daß die gemachten Angaben sehr zweifelhaft sind.

Die Maske, die in Karlsruhe uraufgeführte Oper von Huban, wurde jetzt in Budapest aufgeführt. Das Werk, das auch in Karlsruhe einen schönen Erfolg erlangt, wurde in Budapest von Publikum und Presse begeistert aufgenommen.

Leitungswechsel beim Basler Stadttheater. Direktor Dr. Oskar Wälterlin, der seit sieben Jahren mit beachtenswertem Erfolg die Leitung des Basler Stadttheaters inne hat, tritt Ende der laufenden Spielzeit 1931/32 von seinem Posten zurück. In der Spielzeit 1932/33 wird Dr. Wälterlin mehrere Werke als Gast intemerieren. — Dr. Wälterlin, der auch durch eigene Bühnenwerke hervorgetreten ist, hat sich in der dreifachen Beanspruchung der Bühne durch Oper, Operette und Schauspiel als eine aktive, Neues wagende Führungskraft und als eine künstlerisch schöpferische Persönlichkeit erwiesen. Der Rücktritt geschieht unter dem Druck der Verhältnisse, verhofft durch die ablehnende Haltung einiger Parteien im Stadtparlament bei den Subventionsanträgen für das Theater und den Anfeindungen unverhältnißvoller Gegner. Dr. Wälterlin war auch einer von denen, die den jungen dramatischen Kräften die Möglichkeit gaben, ihre Werke anzuführen.

Aus der Schachwelt. Im Alter von nur 35 Jahren ist in Genf der bekannte belgische Meisterpieler Edgar Colle an den Folgen einer Operation gestorben. Colle war ein Meister im Damengambit und hatte sich durch schöne Erfolge in internationalen Turnieren einen großen Ruf erworben.



### Die Auswirkung der Notverordnung auf die Angestelltenversicherung.

Bezirksstagung der Ortsausschüsse der Vertrauensmänner der Angestelltenversicherung Badens und der Pfalz.

Heidelberg, 2. Mai. Die Bezirksstagung der Ortsausschüsse der Vertrauensmänner der Angestelltenversicherung Badens und der Rheinpfalz fand am Sonntag in Heidelberg im Hotel Victoria statt. Die Leitung der Tagung lag in den Händen des Präsidenten Griebmeyer von der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, der einen Ueberblick über die Angestelltenversicherung und die Auswirkung der Notverordnung vom 8. Dezember 1931 gab. Im einzelnen war folgendes von Bedeutung: Die Finanzlage der Angestelltenversicherung ist auch heute noch als gesund zu bezeichnen. Die laufenden Renten sind durch Rücklagen gedeckt. Allerdings machen sich die Auswirkungen der Wirtschaftskrise des Jahres 1931 auch bei der Angestelltenversicherung bemerkbar. Der Bestand an beitragsleistenden Versicherten ist 1930 auf rund 3,5 Mill. geschätzt worden. Er darf aber heute noch höchstens mit 3,1 Mill. angenommen werden, hierzu sind 42,5 Prozent Frauen. Die Beitragseinnahmen hatten im Jahre 1931 nur 343 Millionen RM, ergeben gegenüber 385 Millionen RM im Jahre 1930. Im neuen Haushaltsjahr setzt man nur ein Einnahmesoll von 312 Millionen RM ein. Der Zinsverertrag aus den Rücklagen der Versicherung steht im Rechnungsabluß mit 125 Mill. RM zu Buch. Die Notverordnung brachte hier eine Einbuße von rund 20 Millionen RM. Für Rentenleistungen wurden insgesamt 177 Mill. RM ausgegeben. Die Beantwortung der Versicherungsleistungen 1931 belief sich auf 48 000 Anträge auf Ruhegehalt wegen Berufsunfähigkeit. Das war gegenüber dem Vorjahre eine Steigerung um 21 Prozent. Hieron wurden 39 000 Anträge bewilligt. Ruhegehalt wegen Arbeitslosigkeit nach Vollendung des 60. Lebensjahres wurde in 2794 Fällen bewilligt. Das sind rund 1000 Fälle mehr als im Vorjahre.

Am 31. Dezember 1931 hatte die Versicherung zu leisten: 155 514 Ruhegehalt gegenüber 125 576 im Jahre 1930; 72 473 Witwen- und Wöterrenten gegen 63 557 i. J. 1930; 40 258 Basisenrenten gegenüber 37 253 i. J. 1930; Zusammen: 208 245 Renten gegenüber 226 386 im Jahre 1930.

Die monatlichen Zahlungen beliefen sich 1931 für Ruhegehalt und Hinterbliebenenrenten auf 16,6 Mill. RM. Das ist gegenüber 1930 eine Steigerung um rund 2,6 Mill. RM monatlich. — Das künftige Verfahren für die versicherten Angestellten konnte aufrecht erhalten werden. Von 77 900 Anträgen wurden 62 Prozent bewilligt. Dem Wohnungsbau floßen im Jahre 1931 128 Mill. RM zu, also 56 Mill. RM weniger als im Vorjahre.

Die Verwaltungsstellen konnten in so mäßigen Grenzen gehalten werden, daß mehr als 97 Prozent der Gesamteinnahmen dem eigentlichen Zweck der Versicherung zugeführt werden konnten. Mit Bezug auf die Auswirkung der Notverordnung vom 8. Dezember 1931 wurde auf die Entschädigung des Verwaltungszustandes vom Dezember 1931 hingewiesen, in der dagegen Einspruch erhoben wurde, daß durch schamhafte Einsparungsmaßnahmen wesentliche Rechte der versicherten Angestellten verlegt werden. Die Vertreter der Selbstverwaltungskörper konnten inzwischen dem Reichsarbeitsminister vorbringen, was dem Standpunkte der Angestelltenversicherung aus zu der letzten Notverordnung zu sagen war. Der Reichsarbeitsminister hat zugesagt, daß durch Weiterführung der Gesetzgebung Gelegenheit zur Klärung zu dem, was geplant sei, gegeben sei.

Schließlich wurden vier Entschlüsse angenommen, die aus verschiedenen Teilen des Reiches einkiefen und deren Inhalt folgender ist:

Die versammelten Vertrauensmänner nehmen einstimmig dagegen Stellung, daß durch die vierte Notverordnung vom 8. Dezember 1931 außerordentliche Einschränkungen in den Versicherungsleistungen eingetreten sind, die in keiner Weise gerechtfertigt sind. Die nach Heidelberg entsandten Vertreter haben für die Aufhebung dieser Bestimmungen einzutreten. Das vollständige Aufheben der Selbstverwaltung wird von den Versicherten als eine große Misachtung empfunden.

Diese Entschlüsse gehen an den Vorstand der Reichsversicherungsanstalt. Bei Abbruch aller Einzeltagungen im Reiche, was Ende Mai der Fall sein wird, wird das gesammelte Material dem Reichsarbeitsminister unterbreitet werden.

### Nöte des Ettlinger Bezirks.

Eine Verammlung der Gemeindevorstände.

Ettlingen, 2. Mai. Ein Schlaglicht auf die derzeitigen schlechten finanziellen Verhältnisse der Gemeinden des Ettlinger Bezirks war eine Verammlung der Gemeindevorstände, die unter dem Vorsitz von Stadtrechner Vogel-Ettlingen abgehalten wurde. Als Vertreter des Bezirksamts nahm Revisionsoberinspektor Balde an der Tagung teil und gab den Gemeindevorstehern aus seiner Erfahrungspraxis wertvolle Räte und Anregungen. Die Aussprache, die sich an das Referat angeschlossen, entrollte ein trübes Bild der Finanzen sämtlicher Bezirksgemeinden. Ueberall stehen den gefunten und immer geringer werdenden Gemeindevoranschlägen übermäßig große Wohlfahrtslasten gegenüber, die die finanziellen Kräfte der Gemeinden weit übersteigen. Infolgedessen ist es kaum einer Gemeinde möglich, aus eigener Kraft einen Gemeindevoranschlag für das laufende Rechnungsjahr zu machen. Diefem Uebel kann nur durch einen neuen Finanzausgleich gesteuert werden. In allen Gemeinden macht sich ein schleppender Eingang der Gemeindesteuern bemerkbar. Die Rückstände sind überall sehr groß. Die Härte des Zinszuschlages kann in begründeten Fällen durch Gesuche um Stundung gemildert werden. Zum Schluß wurden noch allgemeine Dienstfragen behandelt. Der Leiter der Verammlung, Stadtrechner Vogel, schloß die sehr interessante Tagung mit einem warmen Appell an die Bezirkskollegen, in dieser schweren Zeit mehr denn je die Pflicht zu erfüllen, zum Wohle der Gemeinden und des Staates.

## Die Novelle zum Grund- und Gewerbesteuergezet

Zur Beratung am Dienstag im Landtag.

In den großen Rahmen der Steuerevereinheitlichung innerhalb des Deutschen Reiches ist im Laufe der letzten Zeit auch das Grund- und Gewerbesteuergezet einbezogen worden. Diese Steuer — ursprünglich in Veranlagung und Erhebung eine Landessteuer — soll künftig nach einheitlichem Reichsrecht veranlagt werden. Die entsprechenden Bestimmungen der Reichsnotverordnung vom Dezember 1930, die bereits eine 10prozentige Realsteuerentlastung vorschlug (die in Baden jedoch auf Grund einer Ausnahmebestimmung nur in Höhe von 4 bzw. 8 Prozent durchgeführt wurde), sehen als Beginn dieser Neuerung den 1. April 1932 vor. Als Steuergrundlage sind von dieser Zeit an vorgegeben: bei der Grundsteuer die (bisher nach dem Reichsbewertungsgesetz gebildeten und auf dem Ertrag basierenden) sogenannten Einheitswerte; bei der Gewerbesteuer sollen die Betriebsvermögens- und die Ertragssteuer zusammengezogen werden zu einer Ertragssteuer (zu der kraft Landesrecht noch eine fakultative Lohnsummensteuer treten kann). Länder, zu denen auch Baden gehört, in denen die Einheitsbewertung bis Ende 1931 nicht fertiggestellt war, können auf Antrag die Neuregelung erst ein oder zwei Rechnungsjahre später in Kraft treten lassen. Die badische Regierung, die von dieser Ausnahmebestimmung Gebrauch macht, hält trotzdem eine Verringerung des Gesetzes für notwendig, um in mehreren Punkten eine teilweise Angleichung und Ueberleitung zu den reichsgesetzlichen Grundlagen zu schaffen.

Dieser Gesetzentwurf ist dem Landtag vor etwa 10 Tagen unterbreitet worden und hat bereits in der abgelaufenen Woche den Ausschuß passiert. Der Entwurf soll am Dienstag im Plenum beraten und verabschiedet werden. Wenn dabei die bisherigen Hauptvorstellungen auch weitgehend beibehalten werden, so enthält der Gesetzentwurf doch eine ganze Reihe von wesentlichen Neuerungen, und bei der Kompliziertheit der ineinandergreifenden Vorschriften werden überdies noch erläuternde Vollzugsvorschriften bzw. Rechtsverordnungen nötig werden.

Bei der Grundsteuer sind an wichtigeren Veränderungen vorgegeben: Wegfall der (40prozentigen) Zuschläge bei den Waldsteuerwerten (bei Wäldern mit mehr als 50jähriger Umtriebszeit), Vorrückung der Befreiungsvorschriften für einen Teil der öffentlichen Betriebe und bestimmte Erholungsheime, Verringerung der Steuerfreiheit für Neubauwohnungen.

Bei der Gewerbesteuer erfolgt vielfach eine Angleichung an Bestimmungen des Gewerbesteuerrahmengesetzes sowohl materieller Art sowie hinsichtlich reichsrechtlicher Begriffsbestimmungen („Versorgungsbetriebe, Gemeinnützigkeit, Mildtätigkeit“ usw.). Die wichtigsten Neuerungen sind wohl die Befreiung der Land- und Forstwirtschaft (einschl. Gartenbau) von der Gewerbesteuer, die Einführung einer Zillaussteuer in Höhe eines 20prozentigen Zuschlages (auch bei der Gemeinde- und Kreissteuer). Dieser Zillaussteuer unterliegen Zweigbetriebsstätten der Bank-, Versicherungs-, Kredit- und Warenhausunternehmungen, soweit sie sich nicht am Sitz der Betriebsleitung befinden. Frei bleiben sollen die Konsumvereine, was — ebenso wie die Befreiung der Land- und Forstwirtschaft in Wirtschaftskreisen,

Gewerbe zc. sowie im Ausschuß Widerspruch hervorgerufen hat, der jedoch nicht durchgedrungen ist.

Der Steuerpflicht unterliegen in Zukunft auch die rein staatlichen Unternehmungen in Gesellschaftsform. (Badenwerk, Majolika usw.) Steuerpflichtig werden künftig ferner die öffentlichen Sparkassen, soweit es sich nicht um reine Sparkassengeschäfte handelt (also z. B. für Wechselgeschäfte) sowie die Girozentralen. Gegen diese Neuerung wurden im Ausschuß ebenfalls Bedenken und Einwände geltend gemacht, denen jedoch der Erfolg verlagert blieb.

Dasselbe gilt bezüglich der Genesungs- und Erholungshäuser, die bisher ebenfalls steuerfrei waren, künftig jedoch der Steuerpflicht unterliegen; ausgenommen von Fall zu Fall sollen sein: caritative Heime, Jugendberbergen usw. ohne Erwerbszweck. Im Wege der Vollzugsvorschriften soll auch dem Hotelgewerbe eine gewisse Erleichterung zuteil werden.

Steuerfrei bleiben unter den freien Berufen Künstler und Wissenschaftler, ferner Vermögungsverwalter, Testamentvollstrecker, staatliche Lotterievernehmer.

Für die nach dem 1. April 1924 und vor dem 1. April 1931 bezugsfertig gemauerten Wohngebäude gelten die bisherigen Vorschriften; für die zwischen 1. April 1931 und 31. März 1934 fertiggestellten treten die reichsrechtlichen Vorschriften gemäß § 14 des Realsteuerentlastungsgesetzes vom 1. Dezember 1930 in Kraft (Steuerfreiheit bis 1938).

Mehrere Anträge im Ausschuß zielten hin auf Erleichterungen beim Schulden- und Zinsenabzug, sowie hinsichtlich der Gehälter der Geschäftsführer und Gesellschafter beim Gewerbeertrag, doch bliebe es auch hier beim Regierungsentwurf. Lediglich die geplante Neuerung bei offenen Handelsgesellschaften, Kommanditgesellschaften usw., anstelle der einzelnen Gesellschafter die Gesellschaft als solche zu veranlagern, wird zugunsten der bisherigen Einzelbesteuerung fallen gelassen.

Schließlich genießt auch jede natürliche Person mit einem Gewerbeertrag bis 10 000 RM. künftig einen steuerfreien Abzug von 2500 RM. Den Wunsch der Gemeinden, ihnen das Recht auf Herabsetzung dieser Freigrenze einzuräumen, glaubte die Regierung aus sachlichen und technischen Gründen nicht gewähren zu können.

Neu sind u. a. noch: die Geltung des Schachtelprivilegs, die Abzugstätigkeit der bei Veräußerung eines Gewerbetriebs erzielten Gewinne und die Schätzung des Ertrags bei nicht höherführenden Gewerbetrieben. Geändert ist u. a. noch die Hinzurechnung von Renten und dauernden Lasten und Gewinnbeträgen stiller Teilhaber zum Gewerbeertrag.

Nicht in das Gesetz aufgenommen werden die umfangreichen und sehr detaillierten Zerlegungsvorschriften, vorgegeben ist daher eine Einzelregelung durch Rechtsverordnung, ebenso bezüglich der Anwendung der Vorschriften der Reichsabgabenordnung.

Der Wortlaut des ganzen Gesetzes wird nach der Verabschiedung der Novelle durch den Landtag im Gesetz- und Verordnungsblatt zum Abdruck gebracht, worauf zum Schluß noch hingewiesen sei; Finanz- und Innenminister sollen ermächtigt werden, die Vollzugsvorschriften zu erlassen.

### Die Landesauschussführung des Roten Kreuzes.

Vor wenigen Tagen fand die Landesauschussführung des Badischen Frauen Vereins vom Roten Kreuz in Karlsruhe statt, bei der erfreulicherweise zahlreiche Vertreter der Zweigvereine des Landes erschienen waren. In Verbindung mit dieser Sitzung fand, wie nun schon zweimal wieder, eine Belehrungstagung statt, die der Landesverein gemeinsam mit dem Deutschen Roten Kreuz in Berlin veranstaltete. Die Belehrungstagung begann am Dienstag, den 28. April, 16 Uhr mit einer Aussprache über Maßnahmen der Winterhilfe. Darauf erfolgte ein Vortrag über Gaschutz von Kolonnenarzt Dr. von Krenz-Karlsruhe und dann, gewissermaßen als Auftakt für die Tagung, der Vortrag von Professor Dr. Leber über „Volksnot und Frauenhilfe“. Dieser Vortrag klang die ganze Tagung durch in den Herzen der Frauen nach. Der Abend sammelte alle Anwesenden zu gemühtlichem Beisammensein, bei dem es an „Belehrung“ nicht fehlte. Die Jugendabteilung Karlsruhe war durch eine kleine Aufführung zur Bildung von Jugendabteilungen in allen Zweigvereinen. Die Volkstanztruppe Karlsruhes erfreuten durch Vortanzen zur Geige und Blasinstrumenten und wollten und sollten die Zweigvereine zur Unterstützung dieser Bewegung anregen, ganz besonders auch für unsere erwerbslose Jugend.

Am Mittwoch, den 27. April, hielt die Leiterin des staatlichen Fortbildungsschullehrerinnenseminars, Zrl. Horn, einen Vortrag über die Entwicklung der hauswirtschaftlichen Ausbildung in Baden, sowie über die hauswirtschaftliche Belehrung. Die Leiterin der Frauenabteilung des Arbeitsamtes Karlsruhe, Zrl. Scheffler, sprach über Beschäftigung weiblicher Arbeitsloser. Nach einer Besprechung der Jugendrotkreuzbewegung warb Stadtobstmedizinalrat Dr. Geißler die Frauenvereinsmitglieder durch seinen klaren allgemein verständlichen Vortrag zur Mitarbeit in der Eugenik — Erbsicherung und Erblehre. Am Nachmittag fand der Vortrag des Prorektors Dr. Baisch über Krüppelfürsorge und Heilgymnastik sowie die hochinteressanten heilgymnastischen Vorführungen großes Interesse von allen Seiten. Die Beichtigung des Hans Thoma-Museums und des Landesmuseums im Schloß beendeten diesen Tag.

Am Freitag, den 29. April, folgten die außerordentlich wertvollen Vorträge von Professor Dr. Linzenmeier über den Krebs bei den Frauen, und von Frau Langer-Mannheim über Frau, Mutter und die sittliche Not. Die meisten Gäste wohnten im Mutterhaus und Altersheim der Schwestern, wofür auch die Mahlzeiten eingenommen wurden.

### Schwerer Motorradunfall.

Ein Toter und eine Schwerverletzte.

Waldkirch, 2. Mai. Gestern nachmittag ereignete sich bei Oberfimmerswald ein schwerer Motorradunfall, bei dem der Landwirt Wilhelm Kuri von Kohlenbach auf der Stelle getötet wurde, während die mitfahrende Dienstmagd Rosa Dorer, die in ihrer Heimat Oberfimmerswald zu Besuch weilte, schwer verletzt ins Krankenhaus Waldkirch verbracht wurde. Kuri wollte in einer Kurve zwei Radfahrern ausweichen und sah sich plötzlich einem Auto gegenüber. Er verlor offenbar die Geistesgegenwart und fuhr auf das Auto auf, wurde mitsamt seiner Motorradfahrer vom Rabe gemorwen und erlitt so schwere Verletzungen, daß er unmittelbar danach starb.

Mosbach, 2. Mai. (Schwerer Motorradunfall.) Am Sonntag nachmittag ereignete sich hier auf der Hauptstraße ein schwerer Motorradunfall, bei welchem der Motorradfahrer Erwin Heininger tödlich verunglückte, während der andere Motorradfahrer verletzt vom Platz geführt werden mußte.

Singen a. S., 2. Mai. (Tödlicher Unfall.) Am Sonntag ereignete sich in Tiefseld, zu Hülzingen gehörend, dadurch ein tödlicher Unglücksfall, daß der in Singen beschäftigte Fritz Conzelmann mit seinem Fahrrad über den Ausläufer des Hohensteins fuhr. Bei der Talssenkung kam sein Rad in ein scharfes Tempo, so daß er die Herrschaft darüber verlor. Er stürzte und erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod alsbald eintrat.

Radolzell, 2. Mai. (Generaldirektor Carl Wolf gestorben.) In den Abendstunden des Sonntag starb in hohem Alter der kürzlich in den Ruhestand getretene Generaldirektor der Gotthard-Alweiler Pumpenfabrik A.G., Carl Wolf. Vor einem Monat erit war Carl Wolf von der Leitung der Fabrik zurückgetreten, auch konnte er erst kürzlich sein 60jähriges Jubiläum bei dieser Firma begehen.

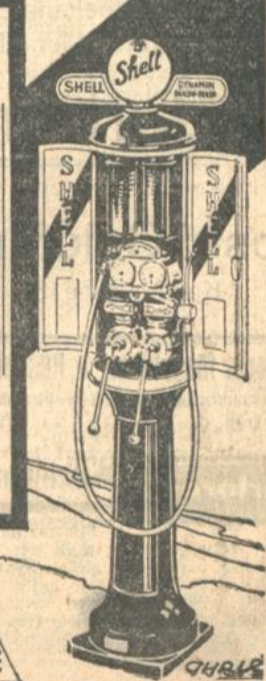
### Geschäftliche Mitteilungen.

In allen Notfällen, wie Verbanungsstörungen, zu hohem Blutdruck, Herzkreislauferkrankung, Asthma, Rheuma, bietet Sinecristin die wirksamste Hilfe vorzüglichste Dienste. Eine Frühjahrskur mit Sinecristin reinigt den Körper und hilft Stoffwechselstörungen ausweichen.

Eine Frage, die beantwortet werden muß!

## Was ist DYNAMIN?

DYNAMIN ist ein SHELL-Spezialgemisch für hochkomprimierende Motoren. Dynamin ist absolut klopfest und wird jedem Kraftanspruch gerecht, gleichgültig ob beim schwersten Lastwagen oder beim schnellsten Rennwagen. Erhältlich an allen SHELL-Pumpen mit blauem Band.





Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 3. Mai 1932.

Trauerfeier für Geh. Hofrat Dr. Otto Ehrhardt.

Eine ansehnliche Trauergemeinde, bei der die Direktoren und der Lehrkörper der hiesigen höheren Schulen besonders zahlreich vertreten waren, versammelte sich am Montag um die Mittagsstunde auf dem hiesigen Hauptfriedhof, um dem dieser Tage zur ewigen Ruhe eingegangenen Geh. Hofrat Dr. Otto Ehrhardt, Oberrealschuldirektor i. R., das letzte Geleit zu geben.

Die Trauerfeier ein, worauf Kirchenrat Rohde unter Zugrundelegung der Schriftworte „I. Buch Moses, 24. Kap., 16. Vers: Halte dich nicht auf, der Herr hat Gnade gegeben zu meiner Reife, laßt mich zu meinem Herrn ziehen“ eine ergreifende Trostansprache an die Leidtragenden hielt. Noch einmal ließ der Geistliche das getreue Lebensbild des Heimgegangenen als das eines trefflichen, bewährten Pädagogen und liebenswürdigen, hilfsreichen Menschen, dem, äußerlich reserviert, doch ein warmes Herz in der Brust schlug, vor der Trauerverammlung erstehen.

Nach einem letzten Gebet des Geistlichen nahm zunächst der Direktor der Helmholtzoberrealschule, Dr. E. von Sallwürf, das Wort, um dem entschlafenen, hochverehrten Kollegen in einem warmherzigen Nachruf höchste Anerkennung zu zollen. Der Redner hob insbesondere die außerordentlichen Verdienste des Verewigten um die Heranbildung und Erziehung der Jugend und die enge Verbindung mit der Schule selbst noch im wohlverdienten Ruhestande hervor. Nachdem der Entschlafene die Würde der Direktion, welches verantwortungsvolle Amt er mit großer Tatkraft und Umsicht, gepaart mit pflichtbewusstem Gerechtigkeitsinn geführt habe, niedergelegt hatte, habe er sich nicht verdrängen lassen, dem wissenschaftlichen Fortschritt zu folgen und Wege zu suchen, diese Fortschritte der Schule dienstbar zu machen.

Für den Badischen Philologenverein rief Professor Caselmann an, der den verstorbenen Kollegen als vorbildlichen, pflichttreuen Beamten charakterisierte, dem Entschlafenen ehrende Worte innigen Gedenkens nach.

Auch aus den folgenden Nachrufen des Direktors der Kantoberrealschule, Dr. Eichleberger, der namens des Lehrerkollegiums dieser Anstalt sprach, und des Regierungsbauamleiters Haslinger, der namens der Altherrenschaft der atadem. Verbindung „Sinapia“, der ebenso wie der Vorredner seine Ausführungen mit der Niederlegung eines prächtigen Kranzes begleitete, klang die hohe Wertschätzung, deren sich der Verbliebene zu Lebzeiten allseits zu erfreuen hatte.

Ueber den Dächern von Karlsruhe.

Im Karlsruher Rheinhafen hat ein Schiffchen Anker geworfen, das leicht in den Verdauch geraten könnte, eine Luxusnacht zu sein, so sein sieht es von außen und innen aus. Aber mitnichten! Die Nacht ist beruflich unterwegs. Ihr Dienst besteht darin, an das nächste Firmament der Landeshauptstadt mit Hilfe eines großen Scheinwerfers Flammenzeichen zu werfen, die das Publikum auf die allbekannten Marken „Perfili“, „Tini“ und „Ara“ hinweisen. Das Lichtbild, das zuletzt in Mannheim war und im kommenden Winter den Himmel über der ganzen Norddeutsche ablichten wird, besitzt einen Scheinwerfer von zwei Meter Durchmesser. Die Durchschnittslänge eines Wortes beträgt bei einer Wortlänge von 2000 Metern etwa 800 Meter, ein Buchstabe ist durchschnittlich 400 Meter hoch. Das Lichtbild entsteht durch Reflexion des Lichtes auf einen sogenannten Wortrahmen, der aus vielen Spiegeln besteht. Durch den einfachen Druck auf einen Knopf wird die Einstellung der Spiegelchen zueinander, die das gewünschte Wort ergibt, erreicht. Die Schrift stammt in einer Stärke von 3 Millimeter Kerzen auf. Es würde von Monde aus, wenn durch die Atmosphäre keine Absorptionseffekte entstünden, als Stern sechster Größe wahrgenommen werden können.

Die schöne Nacht, diesel-elektrisch betrieben, ist mit den neuesten technischen Errungenschaften ausgestattet. Fünf Mann wohnen auf dem Schiff und zaubern im Dunkeln die Lichter über den Dächern von Karlsruhe.

Geometertagung in Karlsruhe.

Die diesjährige Hauptversammlung des Deutschen Vereins für Vermessungswesen, Landesverein Baden, findet vom 3. bis 5. Juni in Karlsruhe statt. Im Mittelpunkt der Tagung steht eine größere Vortragsreihe, welche aktuelle Fragen aus den verschiedenen Gebieten des Vermessungswesens behandeln wird. Zu den Vorträgen, welche in der Technischen Hochschule abgehalten werden, sind auch Gäste willkommen. (1) J. Mittwochs-Nachmittags-Konzert im Stadtpark. Gutes Wetter vorausgesetzt, findet am Mittwoch, den 4. Mai d. J., von 15 1/2 bis 18 Uhr, das erste Vertrags-Nachmittagskonzert im Stadtpark statt. Ausführende Kapelle ist das Philharmonische Orchester unter Leitung des Herrn Rudolf Kretz. Es wird noch besonders auf die Veranschaulichung hingewiesen, daß Kinder keinen Zutritt zum Park haben und daß sowohl an den Mittwoch-Nachmittagen wie an den Samstag-Nachmittagen die wöchentlich verbilligten Eintrittspreise gelten.

Die Bautätigkeit des Mieter- und Bauvereins.

211 Häuser mit 1462 Wohnungen.

Die größte Baugenossenschaft Badens, der Mieter- und Bauverein Karlsruhe, hielt am letzten Mittwoch, den 27. April d. J., abends 1/8 Uhr, im kleinen Festhallsaal die 36. ordentliche Generalversammlung ab, die von dem Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Bezirksleiter Chr. Schneider, eröffnet und geleitet wurde. Der Versammlungsleiter gedachte sowohl der im abgelaufenen Jahr verstorbenen Mitglieder, als auch der alten Pioniere, die die Grundlage für das heute Bestehende geschaffen haben.

Der vom Vorsitzenden des Vorstandes, Eisenbahnerinspektor a. D. Schwall erstattete Geschäftsbericht besagt im allgemeinen, daß die Genossenschaft die im letzten Jahr eingetretene Krise dank der vorhandenen Reserven ohne Schwächung meisterte. So konnten sämtliche ängstlichen Sparer, die in der Kamfistimmung ihre Einlagen zurückverlangten, restlos befriedigt werden. Desgleichen wurden die im Bau befindlichen Häuser, für die die bereits zugesagten Hypothekengelder nicht mehr zu erhalten waren, aus eigener Kraft fertiggestellt und sämtliche Unternehmer auf Heller und Pfennig bezahlt.

Die Bautätigkeit der Genossenschaft war auch im abgelaufenen Jahre wieder eine außerordentlich große. Zunächst wurden die im Spätjahr 1930 begonnenen 24 Doppelhäuser mit 192 Wohnungen auf dem Gotesauer Erzierplatz fertiggestellt und am 1. Mai 1931 zum Bezug frei gegeben. Die im laufenden Jahre auf dem Gotesauer Erzierplatz erstellten weiteren 10 Doppelwohnhäuser mit 80 Wohnungen und 6 Läden konnten, trotz der eingetretenen Hemmnisse, zum 1. Oktober 1931 bezogen werden. Damit ist zunächst der innere Block auf dem Gotesauer Erzierplatz, der 272 Wohnungen und 6 Läden umfaßt, ausgebaut. Erwähnt wird noch, daß im Innern des Blocks noch eine zentrale Wasschlöße, in der die modernsten Wassmaschinen aufgestellt sind, errichtet wurde. Den dortigen Bewohnern ist damit die Möglichkeit gegeben, ihre Räume in ganz kurzer Zeit erledigen zu können. Mit der zentralen Wasschlöße ist noch eine Warmwasserbereitungsanlage verbunden, durch die sämtliche Wohnungen des Blocks mit Warmwasser versehen werden. Der Bestzustand der Genossenschaft beträgt nun insgesamt 211 Häuser mit 1462 Wohnungen und mehreren Läden. Als nächstes Bauprogramm ist der Ausbau der westlichen Seite der Buntestraße in Aussicht genommen. Allerdings ist heute noch nicht zu übersehen, wenn dieses Bauprogramm in Angriff genommen werden kann.

Die weiteren Ausführungen des Vorstandsvorsitzenden besaßen sich mit der in weitgehendem Maße durchgeführten Mietentlung,

wodurch die Mieten für die Genossenschaftswohnungen durchweg in den Werteswert gebracht werden konnten. Es wurde noch auf verschiedene Anträge hingewiesen, die sich im Laufe des Jahres in einzelnen Häusern gezeigt haben.

Die vorgelegte Bilanz weist auf der Aktiva- und Passivseite die Summe von RM. 11 732 882,52 auf. Der Reingewinn beträgt RM. 91 275,70. Der Vorschlag des Vorstandes, von dem Reingewinn RM. 45 000 der gesetzlichen Reserve und RM. 5695,25 dem Hilfsreservefonds zuzuwenden, sowie für die einbezahlten Geschäftsguthaben wieder 5 Proz. Dividende auszuwerfen, fand einstimmige Annahme. Die Zahl der Mitglieder betrug am Ende des abgelaufenen Geschäftsjahres 4835 gegenüber 4693 am Ende des Jahres 1930.

Der vom Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Bezirksleiter Chr. Schneider, erstattete Bericht über die Tätigkeit des Aufsichtsrats im abgelaufenen Jahre bringt ebenfalls zum Ausdruck, daß die Genossenschaft über die schwierigen Verhältnisse im abgelaufenen Jahre, ohne Schaden zu erleiden, hinweg gekommen ist und daß in der Geschäftsführung alles in peinlichster Ordnung gefunden wurde, was auch von dem Vorsitzenden der Revisionskommission, Bezirksleiter Brandel, bestätigt wurde. Der erdachte Dank gilt daher allen denen, die auch im abgelaufenen Jahre zu der gütigen Entwicklung der Genossenschaft beigetragen haben. Es wurde sodann auf Antrag des Aufsichtsrats dem Vorstand einstimmig Entlastung erteilt.

Durch die starke Entwicklung der Genossenschaft wurde es nötig, den Anlehenshöchstbetrag auf 14 Millionen festzusetzen. Einem diesbezüglichen Antrag des Vorstandes und Aufsichtsrats stimmte die Generalversammlung zu. Desgleichen wurden die vom Vorstand und Aufsichtsrat vorgelegten neuen Satzungen, die sich die Genossenschaft auf Grund der im Jahre 1930 erschienenen Gemeinnützigkeitsverordnung geben mußte, nach Verlesung einstimmig angenommen. Die Wiederwahl von 5 ausgeschiedenen Aufsichtsratsmitgliedern erfolgte auf Wunsch der Versammlung durch Zufall.

Anträge lagen nicht vor. Der Versammlungsleiter konnte daher die in jeder Beziehung multigertig verlaufene und gut besuchte Generalversammlung bereits kurz nach 10 Uhr abends mit Worten des Dankes an die Erschienenen schließen, wobei er noch den Wunsch aussprach, daß sich die Verhältnisse derart bessern mögen, daß auch der Mieter- und Bauverein recht bald wieder in die Lage versetzt werde, weiter bauen zu können, um so auch zur Hebung der Wirtschaft und Einschränkung der Arbeitslosigkeit das Möglichste beizutragen.

Nachklänge zum Viederkranz-Jubiläum.

Ein Sängereabend.

Aus Anlaß seines 90-jährigen Jubiläums veranstaltete der Karlsruher Viederkranz am Donnerstag, 28. April, einen Sängereabend, der nicht nur von den Sängern und dem Hausorchester, sondern auch von zahlreichen passiven Mitgliedern gut besucht war. Zunächst erstattete der Chorleiter, Herr Linnebach, einen Bericht über das Konzert. Er ging auf jeden Chor und jedes Konzertstück eingehend ein, lobte, was zu loben und tadelte, was zu tadeln war. Er dankte den Sängern für ihre Unterstützung und wünschte auch für die Zukunft weitere Erfolge. Für den gelungenen Vortrag erstete er allenfalls vollste Anerkennung. Der Sängervorstand sprach deshalb seine Freude darüber aus und überreichte ihm einen prächtigen Delikatessenkorb. Im Verlauf des Abends sprach weiter der älteste Sänger, Herr Wilhelm Birg, namens sämtlicher Detektorien den Dank aus. Der 1. Präsident, Herr Direktor Volkmer, hielt nochmals einen Rückblick auf das Jubiläum, gab die Dankschreiben der Herren Cassimir und Baumann bekannt und stiftete seinen Mitarbeitern, namentlich dem Sängervorstand, den Schriftführern, Rechnern, kurz allen, die sich um das Gelingen des Jubiläums in weitestem Sinne verdient gemacht haben, nochmals besonderen Dank ab. Die Dankesandgebungen endigte mit der Aufforderung, getreu zusammenzuhalten, das deutsche Lied weiterhin zu pflegen, getreu auch zu unserem Vaterland zu stehen. Freudig stimmten die Sänger sodann den Chor „Deutschland, Dir, mein Vaterland“ an. Besonders hervorzuheben waren im Laufe des Abends die Darbietungen eines Quartettvortrags seitens der vier ältesten Sänger (Sander, Birg, Spohn und Fink), die zusammen 290 Jahre zählen; ferner die Vorträge der beiden jugendlichen Tenoristen, Rohrback und Liedede. Herr Schmidt brachte ein Violinolo aus Cavalleria-rusticana und Chorgesänge unter Innereichs Leitung wechselten mit Orchesterstücken der Hauskapelle in reichem Maße ab. Es waren wiederum frohe Stunden, die durch diesen Sängereabend geschaffen wurden.

Ein Operettenabend im Colosseumsaal.

Am Samstagabend fand sich die Viederkranzgemeinde im Colosseumsaal zusammen zu einem Operetten-Abend, veranstaltet von der Gesangschorleitung Burg-Steinmann. Auch diese Veranstaltung hatte sich eines außerordentlich starken Besuches zu erfreuen, sodas der große Colosseumsaal dicht besetzt war. Frau Burg-Steinmann hatte in Gemeinschaft mit dem Jubelpresidenten Franz Karzer ein Programm zusammengestellt, dessen Reichhaltigkeit allein schon bewies, daß die Gesangschorleitung Burg-Steinmann eine große Zahl von Schülern und Schülerinnen aufweist. Aus den Darbietungen selbst aber war zu erkennen, daß ein großer Teil der Gesangschorleiterinnen einen ganz respektablen Grad künstlerischer Reife besitzt, sodas Frau Burg in der Lage ist, recht leistungsfähige Solisten und Ensembles auf die Bühne zu stellen. Es war ein umfangreiches Programm, das sich in flotten Tempo abwickelte, angefangen vom Prinzen Delowitsky (Frau Eden) bis zum effektvollen Schlußakt der „Lustigen Witwe“. Die Frau Direktor und ihre dramaturgischen Berater und Regisseure hatten in der Auswahl der künstlerischen Darbietungen guten Geschmack entwickelt, da sie neben Reizern und Schlagern aus neueren Operetten auch musikalische Delikatessen aus fast vergessenen schmilfigen Bühnenstücken in reizender Aufmachung präsentierten. Hierzu gehörte vor allem ein Ausschnitt aus der „Buppe“, die vor 30 Jahren zu den Jugendliden des hiesigen Alt-Karlsruher Sommertheaters gehörte. Hr. Kölmel und Herr May erzielten hier ebenso wohlverdienten Beifall, wie die vorausgegangenen Darbietungen einer beinahe echten Wiener Damentapelle unter der schneidigen Leitung von Lotte Müng. In buntem Reigen folgten dann Tänze und Gesänge von „Geißas“, lustiges Jungvolk aus dem „Vogelhändler“, raffige Gazdas aus dem Lande der Magyaren, gesungen und getanzt von schwarzbraunen Zigeunern und Zigeunerinnen. Weiter produzierten sich die „Fortsetzungen“, ein rotwangiges „Blumenmädchen“ und die ewig-junge „Lustige Witwe“ mit ihrem Blüten-Lied. Den effektvollen Abschluß der hübschen Serie bildete ein humoristisch-musikalisches Sündenregister der Männer, das bei dem starken Beifall mit lustigem Protest, von der Damenwelt mit kirmischem Beifall quittiert wurde.

Von den Mitwirkenden machten sich neben Frau Burg-Steinmann um den Erfolg besonders verdient Hr. Müng, eine temperamentvolle, stimmgebähte Soubrette, die Damen Frau Eden, Hr. Kölmel, Hr. Seidensticker, Hr. Schrödelser, Hr. Philipp, Hr. Heidlauß, die Herren May, Meier und Lang, und der musikalische Leiter Herr Sauter, der ein ausgezeichneter Führer am Klavier war. Den wohlverdienten Dank für alle Mitwirkenden brachte Präsident Volkmer zum Ausdruck. Besondere Anerkennung sollte er Frau Burg-Steinmann, dem Intendanten und Regisseur Franz Karzer, der Brauerei Schrempf, die als Jubiläumsgeschenk den Colosseumsaal zur Verfügung gestellt hatte, und Herrn Direktor Kitzner, der in entgegenkommender Weise mit den künstlerischen Einrichtungen dem ganzen Licht und Farbe gegeben hatte.

Ein Tänzerabend bildete den Abschluß dieser reizvollen Nachfeier des 90-jährigen Jubiläums des Viederkranz.

Auszug aus dem Ständebüchern Karlsruhe.

Zobis: Ernst Gartner, Buchbinder, Gehmann, 64 Jahre alt, Eise Eidebrand, ohne Beruf, ledig, 33 Jahre alt, Karl Schult, Reichsanwalt, Gehmann, 55 Jahre alt, Hedwig Weller, geb. Pfeiffer, 52 Jahre alt, Ehefrau von Karl Weller, Kaufmann, Emilie Kehler, geb. Kull, 23 Jahre alt, Ehefrau von Jakob Kehler, Schlosser, Wilhelm Herrmann, geb. Krüger, 65 Jahre alt, Witwe von Jakob Herrmann, Schuhmacher, Pauline Zuna, geb. Köllers, 48 Jahre alt, Ehefrau von Leopold Zuna, Tischler, Andreas Müller, Hausbesitzer, A. D. Witter, 81 Jahre alt, Karl Witter, Eise-Reich, Betr.-Mittler, Gehmann, 44 Jahre alt, Josef Schreier, Stadt-Arbeiter, Witter, 76 Jahre alt, Walter Frae, 5 Mon. 21 Tage alt, Vater Hermann Frae, Kausler-Diener, A. D.

Wir haben den Allein-Verkauf des weltbekanntesten All-Wetter-Mantels Burberry Josef Goldfarb Kaiserstraße 181

Stillegelegte Maschinen- u. Kessel-Anlagen

Verloren

Schuhmacher

DAS Kautschuk-Produkt

Prozeßführung

offene Stellen

Männlich

Reisende gesucht

Weiblich

Hämorrhoiden

Tüchtiger Zrieur-Gehilfe

Herr od. Dame, Perz. Schneiderin

Bäckerei-Niederlage

Weiblich

Mädchen

Stellengesuche

Konditor u. Koch sucht sofort Stelle.

Dauerbeschäftigt.

Halbtagsmädchen

Tüchtiges, Amberliebtes Tagesmädchen

Mädchen

Der Himmel ist bewölkt

Damenschirm 2.90

Herrenschirm 2.90

Burchard

Sommerprossen

Mädchen

Drogerie Roth Herrenstr. 26/28











Berliner Kassakurse

Table of Berlin exchange rates for various currencies and commodities, including Reich and Staaten, Anleihen, and Auslandsanleihen.

Table of Berlin exchange rates for various currencies and commodities, including Reich and Staaten, Anleihen, and Auslandsanleihen.

Table of Berlin exchange rates for various currencies and commodities, including Reich and Staaten, Anleihen, and Auslandsanleihen.

Berliner Schlusskurse im variablen Verkehr

Table of Berlin closing rates in variable traffic, including Anleihen, Verbriefe, and Banken.

Frankfurter Kassakurse

Table of Frankfurt exchange rates for various currencies and commodities, including Reich und Staaten, Anleihen, and Pfandbriefe.

Table of Frankfurt exchange rates for various currencies and commodities, including Reich und Staaten, Anleihen, and Pfandbriefe.

Table of Frankfurt exchange rates for various currencies and commodities, including Reich und Staaten, Anleihen, and Pfandbriefe.

Advertisement for SCHAUBURG film featuring Marlene Dietrich in 'MARLENE DIETRICH SCHAUHAU EXPRESS'.

Advertisement for Verein Deutsch-Tum im Ausland, featuring a lecture and wanderings.

Advertisement for Konzert- und Tanz-Kaffee Grüner Baum II. Stock.

Advertisement for Frische Fische, listing various fish products and prices.

Advertisement for Badisches Landes-Theater, featuring a performance by Wilhelm Dieterle.

Advertisement for Café Odeon, featuring Dreineue Punkte! and other offerings.

Advertisement for ROLAND, featuring 30 Minuten unbändiges Lachen.

Advertisement for Rucksackproviand, listing various food items and prices.

Advertisement for Stadtgarten, featuring a concert by Hans Aibers.

Advertisement for PALL HERRENSTRASSE 11, featuring a film by Conrad Veidt.

Advertisement for UNION-THEATER, featuring a performance by Fritz Kortner.

Advertisement for GLORIA, featuring a performance by Richard Tauber.

Advertisement for Resi, featuring a film by Hans Aibers.

Advertisement for PALL HERRENSTRASSE 11, featuring a film by Conrad Veidt.

Advertisement for UNION-THEATER, featuring a performance by Fritz Kortner.

Advertisement for METZ, featuring 10 Zigarren and other products.



